Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 91 (2020)

Heft: 9: Berufsbilder : Ansprüche an soziale Begleitung und Pflege

Artikel: Betreute Wohnformen sind auf soziale Concierge-Dienste angewiesen : damit betagte Menschen möglichst lange autonom leben können

Autor: Nicole, Anne-Marie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1032743

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Betreute Wohnformen sind auf soziale Concierge-Dienste angewiesen

Damit betagte Menschen möglichst lange autonom leben können

Ob in einer Überbauung für alte Menschen und Studierende bei Genf oder in einem Komplex mit betreuten Wohnungen im aargauischen Oftringen: Ein sozialer Concierge-Dienst koordiniert das Zusammenleben, die Unterstützungsangebote und leistet selbst niederschwellige Hilfe.

Von Anne-Marie Nicole

Mehr als zwei Jahre nach der Grundsteinlegung bereitet sich die generationenübergreifende Überbauung Adret darauf vor, ihre ersten Mieter aufzunehmen – zunächst Studierende, dann Senioren, wenn auch mit etwas Verspätung aufgrund der Gesundheitskrise. Der Komplex wurde den Leitlinien und Standards entsprechend erbaut, die bezüglich Wohnraum für Menschen im Alter und barrierefreie Architektur gelten. Die Anlage ist in das Herzstück eines zukünftigen urbanen Zentrums integriert, das sich an der Schnittstelle der Städte Genf, Lancy und Carouge befinden wird. Sie besteht aus 119 Wohnungen für Menschen im Alter: Alleinstehende und Paare, zwei Gemeinschaftswohnungen mit je sechs Zimmern, eine für Senioren und die andere für ältere Erwachsene mit geistiger Behinderung, sowie 28 Studios für Studierende. Das Ganze verteilt auf zwei Gebäude mit fünf respektive sieben Etagen.

Generationenübergreifende Wohnstrukturen erfordern auch neue Berufsbilder.

Der Komplex wird von einem Verein betrieben, der bereits zwei Alters- und Pflegeheime in Lancy verwaltet und nun Spitexdienste für diesen neuen generationenübergreifenden Lebensraum anbieten wird. Ein Zentrum für vorübergehende Pflege mit acht Betten, ein Kinderhort, ein Gästezimmer, ein Mehrzwecksaal, Begegnungsräume, ein Gesundheitszentrum, eine physiotherapeutische Praxis sowie ein öffentliches Restaurant runden das Angebot ab.

Unter der Bezeichnung «Habitat évolutif pour seniors» (HEPS, Evolutiver Wohnraum für Senioren) ist das Projekt bestrebt, eine kontinuierliche Betreuung und Pflege zu gewährleisten, indem die Dienstleistungen an die Fragilität und schwindende Autonomie der Menschen angepasst werden. Es fördert die Altersvielfalt und zielt darauf ab, eine echte Kultur des Zusammenlebens neu zu erfinden. Dementsprechend unterzeichnen sämtliche Mieter und Dienstleistungsanbieter die Charta «Vivre ensemble» – «Zusammen leben».

Anspruchsvolle Koordinationsaufgabe

Das innovative Projekt entspricht dem Geist des vom Dachverband Curaviva Schweiz entwickelten Wohn- und Pflegemodells 2030. «Die Wohnstruktur des Adret spiegelt die Entwicklung der Gesellschaft wider, sie ist eine Selbstverständlichkeit», sagt Sandrine Grether, die als Koordinatorin die generationenübergreifenden Unterkünfte des Adret betreut – eine massgeschneiderte Aufgabe, die sie seit dem 1. Mai 2020 ausübt. Denn eine solche neuartige, multidisziplinäre und flexible Struktur erfordert auch völlig neue Berufsbilder. Ganz allgemein setzt die neue Organisation eine echte Netzwerkdynamik voraus, um Synergien zu entwickeln, den Austausch von Fähigkeiten zwischen Berufsgruppen zu fördern und so die Kosten unter Kontrolle zu halten.

An diesem Tag Mitte August ist Sandrine Grether an sämtlichen Fronten präsent: Mit dem Telefon in der einen und einem grossen Schlüsselbund in der anderen Hand ist sie vom Erdgeschoss bis zur Dachterrasse unterwegs, koordiniert und kontrolliert, diskutiert mit dem Architekten, dem Elektriker, dem Tür- und Fenstermonteur und beantwortet Anfragen von Physiothera- >>

peuten, der Hortleiterin oder den Restaurantmitarbeitern, die gerade dabei sind, ihre künftigen Räumlichkeiten einzurichten. Alle sind damit beschäftigt, den Einrichtungen den letzten Schliff zu geben.

Im Moment könnte man die Aufgaben der Koordinatorin gut und gerne mit denen einer Bühnenmanagerin vergleichen! «Meine eigentliche Arbeit wird mit dem Empfang der ersten Mieter Ende August beginnen», sagt sie. Und dann wird sie darin bestehen, das Zusammenleben aller Beteiligten zu fördern – darunter Mieter, Fachpersonal, Dienstleister, externe Partner, zuständige Stellen und Behörden. Doch wenn man sich die Stellenbeschreibung der Koordinatorin durchliest, stellt sich ihre Mission um einiges komplexer dar und umfasst an die fünfzig Tätigkeitsfelder. Konkret geht es zum Beispiel darum, den Austausch zwischen Mietern, Partnern und Dienstleistern zu erleichtern. Aber auch externe Akteure für von Mietern gewünschte Aktivitäten hinzuzuziehen oder bei Differenzen vermittelnd tätig zu werden. Weiter gehört dazu, Zeitpläne für die Nutzung von Gemeinschaftsräumen zu erstellen, die Mahlzeitenlieferdienste des Restaurants zu koordinieren sowie Spitexdienste mit den Leitern der Teams der Alters- und Pflegeheime in Lancy zu organisieren.

Es geht darum, den Austausch zwischen Mietern, Partnern und Dienstleistern zu erleichtern.

Berufliche Grenzen überwinden

Doch trotz dem Umfang der Aufgabe blickt Sandrine Grether zuversichtlich in die Zukunft. Einerseits, weil sie auf die Unterstützung des kleinen Teams unter ihrer Leitung zählen kann – bestehend aus zwei Empfangspersonen, einer Fachfrau Betreuung und zwei Mitarbeitenden, die hauptsächlich für Reinigungs-, Instandhaltungs-, Reparatur- und Wartungsarbeiten zuständig sind und gleichzeitig die Sicherheit und das Wohlbefinden der Mieter im Auge behalten. Andererseits fühlt sie sich auch aufgrund ihrer Ausbildung, Erfahrung und Fähigkeiten, die sie während ihrer beruflichen Laufbahn erworben hat, «gut gerüstet», um eine solche Rolle zu übernehmen.

Gemäss dem vom Arbeitgeber geforderten Profil verfügt Sandrine Grether über ein Fachhochschuldiplom in Sozialer Arbeit. Sie hat 26 Jahre lang als soziokulturelle Animatorin in einem Genfer Alters- und Pflegeheim mit über 200 Betten gearbeitet. Dort war sie in der Lage, ihre Rolle stetig zu erweitern und regelmässig interdisziplinär ausgerichtete Aktivitäten und Projekte umzusetzen. «Ich habe mir immer gesagt, wenn ich eines Tages das Heim verlassen muss, dann für eine Struktur wie Adret, die berufliche Grenzen überwindet», sagt sie. Obwohl ihre Arbeit stets partnerschaftlich ausgerichtet gewesen ist, freut sie sich, den starren institutionellen Rahmen zu verlassen. «Um eine solche Rolle auszuüben, braucht man Aufgeschlossenheit, Anpassungsfähigkeit, Teamarbeit, Rundumblick und eine Liebe zu Projekten!»

Sandrine Grether koordiniert Angebote in einer generationenübergreifenden Überbauung bei Genf. Foto: Adret

Brigitte Husi (links) vom Alterszentrum Lindenhof Oftringen im Kanton Aargau berät in ihrer Kontaktstelle eine Bewohnerin im betreuten Wohnen. Foto: Lindenhof

«Ein Mädchen für alles» im Lindenhof Oftringen

Im rund 220 Kilometer entfernten Oftringen im Kanton Aargau erfordert auch die Arbeit von Brigitte Husi im Alterszentrum Lindenhof einen 360-Grad-Rundumblick. Sie sei «Mädchen für alles», sagt sie gern scherzhaft über ihre Stelle. Dem fügt sie jedoch schnell hinzu: «Aber auf einem hohen Niveau.» Brigitte Husi hat den Concierge-Dienst für die aargauische Einrichtung inne, die ein Pflegeheim, betreutes Wohnen, eine Tagesstruktur, ein Zentrum für Kurzaufenthalte sowie verschiedene Dienstleistungen für die Öffentlichkeit umfasst. Ihre Aufgabe der Kontaktstelle, Betreuung und Beratung soll es insbesondere den Bewohnern der betreuten Wohnungen ermöglichen, weiterhin in ihrer gewohnten Umgebung zu leben und ihre Autonomie so lange wie möglich zu erhalten.

Besorgungen erledigen, den Rasen mähen, Pflanzen giessen, Personen zum Arzt begleiten, beim Schreiben von Patientenverfügungen helfen, Briefe an Sozialdienste verfassen, die Zusammenarbeit mit der Polizei koordinieren sind nur einige der Aufgaben. Die Art der Unterstützung, die Senioren benötigen und erhalten, ist ebenso umfangreich wie vielfältig und erfordert eine breite Palette von Fähigkeiten. «Wenn ich morgens ankomme, weiss ich nie, was mich erwartet.» Ebensowenig weiss sie meist, wann ihr Arbeitstag enden wird. Auch wenn der Schwerpunkt nicht so entschieden auf das Zusammenleben gesetzt wird wie in Adret, so steht der soziale Zusammenhalt doch auch bei ihrer Mission im Mittelpunkt. Daher ist der Zusatz «sozial» in der offiziellen Bezeichnung ihrer «Concierge»-Stelle durchaus angebracht.

Auf Anregung des Leiters der Einrichtung, Ralph Bürge – «eine innovative Führungspersönlichkeit, die Bedürfnisse erkennt» –, hat Brigitte Husi selbst vor drei Jahren den Concierge-Dienst eingerichtet, den sie derzeit in Eigenregie durchführt. Sie ist bereits seit 21 Jahren im Lindenhof tätig und hatte dort vorher verschiedene Stellen inne; im Lauf dieser Zeit entwickelte sie eine Reihe von Projekten wie das Betreuungskonzept, das Aktivierungsprogramm, den Kinderhort oder das Tagesheim. Ihre berufliche Laufbahn ist recht ungewöhnlich: Nachdem sie sich zunächst zur Floristin ausbilden liess, absolvierte sie eine Lehre als Fachfrau Betreuung und anschliessend als Aktivierungsfachfrau. Zudem verfügt sie über Spezialisierungen in Palliativpflege und Demenzbegleitung sowie Kenntnisse auf dem Gebiet des Mietrechts und des Erwachsenenschutzrechts. Ihre breitgefächerte Erfahrung ist zweifellos eine echte Bereicherung, wenn es darum geht, die vielfältigen Anforderungen ihrer Position zu erfüllen. Hinzu kommen ein gutes Netzwerk und ein gutes Allgemeinwissen. Die grössten Herausforderungen, denen Brigitte Husi sich bei ihrer täglichen Arbeit als Concierge im Lindenhof gegenübersieht, bestehen zum einen in der Notwendigkeit, im Notfall allein und schnell Entscheidungen zu treffen und zum anderen im Aufbau eines Vertrauensverhältnis zu den anderen Dienstleistern und Berufsgruppen, mit denen sie zusammenarbeitet.

Herausfordernd ist der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu anderen Berufsgruppen.

«Träger des gemeinschaftlichen Zusammenhalts»

Im Kanton Waadt wiederum ist die gute Zusammenarbeit mit dem Versorgungsnetz ein besonderes Anliegen der Sozialreferentinnen und -referenten – ein Beruf, der keine spezifische Ausbildung erfordert. Der im Bereich des betreuten Wohnens tätige Verband Althys beschäftigt, schult und betreut rund zwanzig Sozialreferentinnen, die hauptsächlich im Kanton Waadt, aber auch in den Kantonen Neuenburg und Freiburg tätig sind und als «Träger des sozialen und gemeinschaftlichen Zusammenhalts» fungieren. Auch ihre Aufgabe besteht darin, den Mietern der betreuten Unterkünfte so lange wie möglich ein Leben in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen. Die Sozialreferentinnen kümmern sich um die Verwaltung der Räumlichkeiten, behördliche Angelegenheiten, die Verbindung zum Netzwerk und die soziale Begleitung; sie schlagen Aktivitäten vor, die die Mobilität, das Gedächtnis, den sozialen Zusammenhalt und die Gesundheitsprävention fördern. Die meisten von ihnen haben eine Grundausbildung als Fachfrau oder Fachmann Betreuung oder eine gleichwertige Ausbildung, zum Beispiel in Sozialarbeit oder Hauswirtschaft. Der Verband Althys gewährleistet ihre Weiterbildung durch Kurse und Thementage über aktives Zuhören, Konfliktmanagement, Einhaltung von Verfahrensweisen, Mediation oder auch Suizidbeihilfe.

Im Jahr 2019 konnten die Sozialreferenten bei einem Treffen, das von Althys in Zusammenarbeit mit Pro Senectute Waadt und HévivA, dem Waadtländer Verband der sozialmedizinischen und psychogeriatrischen Institutionen, organisiert wurde, Erfahrungen austauschen und ihre Erwartungen zum Ausdruck bringen. Unter den Schwierigkeiten, auf die sie bei ihrer Arbeit stossen, ist das Gefühl der Isolation vorherrschend, ebenso wie das Fehlen ei-

Anzeige

>>

ner Vereinigung von Sozialreferentinnen und -referenten, auf das sie sich stützen könnten. Zudem besteht der Wunsch nach einer besseren Zusammenarbeit mit dem medizinisch-sozialen Netzwerk im Kanton Waadt.

Die Bedeutung der Anerkennung von Fähigkeiten

«Es ist wichtig, die Fähigkeiten der Sozialreferentinnen zu kennen und anzuerkennen, vor allem um eine gute Koordination mit anderen Akteuren wie medizinisch-sozialen Zentren, Spitex-Organisationen oder Ärzten zu gewährleisten», erklärt Dominique Diesbach Vernevaut, Präsidentin von Althys. Sie betont die Notwendigkeit, Informationen auszutauschen und Beobachtungen in einem Peer-Report mit anderen Pflegeleistungserbringern zu teilen. Auf der Ebene der kantonalen Behörden stösst das von den Sozialreferenten zum Ausdruck gebrachte Bedürfnis nach Anerkennung auf offene Ohren.

Die Frage der Ausbildung und erforderlichen Berufsbilder ist umso heikler, als die Integration des betreuten Wohnens in die zahlreichen Fürsorgestrukturen für Menschen im Alter eine echte Herausforderung darstellt, wie Vincent Pasquier, Projektleiter im Bereich Seniorenunterkünfte bei der Generaldirektion für sozialen Zusammenhalt des Kantons Waadt, hervorhebt. Obwohl die Behörden für Sozialreferentinnen zumindest eine Ausbildung auf EFZ-Niveau empfehlen, ist diese nicht zwingend vorgeschrieben. Der Projektleiter appelliert vielmehr an den gesunden Menschenverstand und die Verantwortung der Anbieter von betreutem Wohnen.

Aufseiten von Althys fragt man sich, ob der eidgenössische Fähigkeitsausweis in Sozialbegleitung eine Möglichkeit zur beruflichen Qualifizierung für Sozialreferentinnen sein könnte. Grundsätzlich sind Sozialbegleiterinnen und -begleiter aufgerufen, die Menschen in ihrem Lebensumfeld zu unterstützen, ihnen die Mittel an die Hand zu geben, ihre Ressourcen zu nutzen und mit dem Lebensumfeld der betreuten Personen zusammenzuarbeiten. Von den Fachkräften werden ein hohes Mass an Verantwortungsbewusstsein, die Bereitschaft zum eigenständigen Denken sowie Einfühlungsvermögen erwartet – ein Anforderungsspektrum, das auf viele dieser Berufsbilder zutrifft. Der in der Deutschschweiz existierende Fähigkeitsausweis in Sozialbegleitung wird von den Dachverbänden Curaviva Schweiz und Insos Schweiz, von der Dachorganisation der Arbeitswelt Soziales SavoirSocial sowie vom Berufsverband für Sozialbegleitung getragen. In der Westschweiz gibt es derzeit keine Anbieter für diese Art Ausbildung. «Dazu müsste die Initiative von einem Bildungsanbieter wie HévivA oder Curaviva ausgehen», erklärt Monika Weder, Leiterin des Geschäftsbereichs Bildung von Curaviva Schweiz. «Und es müsste genügend Interessenten geben.» Zudem macht sie auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die auf dem langen Weg zur formalen Anerkennung auftreten können, angefangen beim Inhalt der Ausbildung selbst. Es scheint schwierig zu sein, diesen neuen Rollen der multidisziplinären Koordination und Sozialbegleitung einen Rahmen zu geben, da sie auf die Besonderheiten der Orte zugeschnitten sind, an denen sie ausgeführt werden.

«Die Einrichtungen wissen oft nicht, nach welchen Berufsprofilen sie suchen sollen.»

Die Profile von Sandrine Grether und Brigitte Husi deuten darauf hin, dass für die Ausübung derartiger Aufgaben ein gewisser beruflicher Hintergrund und eine Beziehungsreife erforderlich sind. Nichtsdestotrotz würde es eine formale Anerkennung zweifellos ermöglichen, die Vielfalt der erforderlichen Fähigkeiten anzuerkennen. «Es handelt sich um Berufsbilder der Zukunft. Die Bedürfnisse sind da. Doch die Einrichtungen wissen in der Regel nicht, nach welchen Profilen sie für diese Aufgaben suchen sollen», bemerkt Brigitte Husi, Concierge im Lindenhof, die von der Stiftung Careum gebeten wurde, sich an den Überlegungen zu einer möglichen zukünftigen Ausbildung zu beteiligen. «Es lohnt sich sicherlich, die Bedürfnisse genauer zu prüfen und – warum nicht – einen eidgenössischen Fachausweis in Betracht zu ziehen. Oder ein Branchenzertifikat, das einfacher einzurichten ist, aber auf einem niedrigeren Niveau basiert», schlägt Monika Weder vor. ●

Diese Texte wurden aus dem Französischen übersetzt

Anzeige

zeltshop.ch

Mobile Lösungen für soziale Kontakte im Freien

Schöni PartyWare AG • Isenrietstrasse 9a • CH-8617 Mönchaltorf ZH
Tel. 044 984 44 05 • info@zeltshop.ch • www.zeltshop.ch